

10. Wenn Rechte nach dem Rechten sehen

10.1 Bürgerwehren als Echoraum der Unsicherheit

In den Einzelfallstudien wurden Fallbeispiele der drei Typen zeitgenössischer Bürgerwehren mithilfe von teilnehmender Beobachtung und Leitfadens- strukturierten Interviews ethnografisch untersucht. Für Typ I (Institutiona- lisierte Bürgerwehren) wurde die Bürgerwehr in Harzberg ausgewählt. Sie besteht seit zwei Jahren und zeichnet sich durch eine informelle Zusammen- arbeit mit lokalen Behörden aus. Von der Bürgerwehr in Harzberg kommen keine offenen politischen Forderungen, und sie ist stark in der örtlichen Bevölkerung verankert. Die Mobilisierung erfolgt über persönlichen Kontakt.

Für Typ II (Autonome Bürgerwehren) dient die Bürgerwehr in Weißensee als Fallbeispiel. Die Bürgerwehr in Weißensee existiert seit ein paar Monaten, ihre Mitglieder organisieren sich über nachbarschaftlichen Kontakt, kennen sich aber auch aus einem politischen Kontext. Die Bürgerwehr in Weißen- see verknüpft den Schutz der Nachbar*innen gezielt mit politischen Forde- rungen, denen sie im Auftreten als Bürgerwehr Ausdruck verleihen will. Die Bürgerwehr in Weißensee arbeitet nicht mit der Polizei oder der örtlichen Politik zusammen.

In der dritten Einzelfallstudie wurde die Ortsgruppe Berlin Mitte der Schutzzonen-Kampagne der NPD¹ untersucht. Die Schutzzonen- Bürgerwehren zählen zum dritten Typ von Bürgerwehren (Aktivistische Bürgerwehren). Die Bürgerwehr in Berlin Mitte ist Teil des Bürgerwehren- Netzwerks der NPD und hat eine sehr lose Anbindung an die örtliche Bevölkerung, dafür ist sie umso enger an eine »neurechte« Community im

1 »Wir schaffen Schutzzonen« ist ein Bürgerwehr-Netzwerk der NPD mit Bürgerwehren in über 50 Orten in ganz Deutschland. Vgl. hierzu Kapitel 8.

Internet angebunden. Die Schutzzonen-Bürgerwehren sind Teil einer politischen Strategie der NPD und arbeiten nicht mit den Behörden zusammen.

Die im Zwischenfazit (Kapitel 9) zusammengefassten Erkenntnisse der Studie liefern bereits einen ersten Überblick über die Ergebnisse. Diese Interpretationen bedürfen jedoch einer adäquaten Einordnung für die weitere Diskussion. Dafür werden nun unter Bezugnahme auf den Analyserahmen (Kapitel 2) die folgenden der Untersuchung vorangestellten Hypothesen überprüft.

- Bürgerwehren entstehen aufgrund von Unsicherheitswahrnehmungen in der Gesellschaft.
- Bürgerwehren verstärken Unsicherheitswahrnehmungen in der Gesellschaft.
- Bürgerwehren sind ein Mechanismus zur Stabilisierung fragiler Identitäten marginalisierter Männlichkeit.
- Bürgerwehren stellen den Staat als Sicherheitsgaranten infrage und untergraben das Gewaltmonopol des Staates.
- Bürgerwehren sind eine Strategie rechtsextremer Akteure zur Erzielung von Raum- und Normalitätsgewinnen.

Dabei wird zunächst herausgearbeitet, welche Rolle die Unsicherheitswahrnehmungen bei der Herausbildung und Ausgestaltung von Bürgerwehren spielen, und inwiefern Bürgerwehren – auf einer bewussten Ebene sowie unbewusst – Einfluss auf gesellschaftliche Wahrnehmungen von Sicherheit und Unsicherheit nehmen. Anschließend werden die Erkenntnisse aus den Einzelfallstudien über die von den Bürgerwehren performten Männlichkeitsbilder dargelegt und die innerhalb der untersuchten Bürgerwehren vorherrschende Geschlechterordnung erörtert. Schließlich werden die Erkenntnisse der Studie über Bürgerwehren als Angriff auf das Gewaltmonopol des Staates sowie als Strategie rechtsextremer Akteure zur Erzielung von Raum- und Normalitätsgewinnen zusammengefasst.

Die erste Hypothese beschreibt Unsicherheitswahrnehmungen in der Gesellschaft als Grund für das Entstehen von Bürgerwehren. Die untersuchten Gruppen führen wahrgenommene Unsicherheiten im lokalen Umfeld als Legitimation für ihr Bestehen an. Sie formulieren jeweils unterschiedliche Bedrohungslagen, die aber in ihrer Struktur vergleichbar sind. Mit den inhaltlich unterschiedlichen Bedrohungslagen ergeben sich auch verschiedene Re-

ferenzobjekte, auf die sich die Bürgerwehren mit ihren Sicherheitsmaßnahmen beziehen.²

Die Bürgerwehr in Harzberg gründete sich nach einer Einbruchsserie im Ort. Die Bedrohungslage, auf die die Bürgerwehr reagierte, war die Angst vor Einbrüchen, in Gefahr schienen Eigentum und Privatsphäre. Die Bürgerwehr in Weißensee hingegen gründete sich nach drei mutmaßlichen sexuellen Übergriffen auf junge Mädchen im Ort. Diese seien von den im Ort untergebrachten Geflüchteten begangen worden, glaubt die Bürgerwehr. Die Bedrohungslage, die die Bürgerwehr als Grund für ihr Bestehen anführt, ist in diesem Fall eine Angst vor »Überfremdung« sowie eines Verlusts der Kontrolle über Körper und Sexualität von Frauen.

Die Schutzzonen-Kampagne liefert auf ihrer Website Legitimationen für die Gründung von Bürgerwehren. Dabei werden Ängste vor Gewaltkriminalität, Diebstahl sowie vor sexuellen Übergriffen auf Frauen und Kinder geschürt, die von »Fremden« begangen würden. Die Schutzzone Berlin knüpft an das Narrativ der »kriminellen Ausländer« an und beschreibt eine Bedrohungslage in Berlin Mitte, die von einer »Zigeunerbande« ausgehe und das Eigentum der Tourist*innen in Berlin Mitte gefährde.

So unterschiedlich die wahrgenommenen Bedrohungslagen der drei untersuchten Bürgerwehren auch sind, sie weisen dieselbe Struktur auf. Sie unterscheiden alle zwischen einem sicheren, aber bedrohten »Innen« und einem gefährlichen »Außen«. Dabei ist das sichere »Innen« von Akteuren bedroht, die nicht bekannt sind, nicht dazugehören und gegen die sich das sichere »Innere« verteidigen muss.

Die Unterscheidung verläuft für die drei Bürgerwehren entlang unterschiedlicher Grenzen. In Harzberg gehören die Anwohner*innen des Ortes zum sicheren »Inneren«,³ während ortsfremde Fahrzeuge und Personen, die »osteuropäisch aussehen« als verdächtig und potenziell gefährlich angesehen werden. Sie bilden das bedrohliche »Außen«. In Weißensee verläuft die Grenze entlang eines rassistisch definierten Volksbegriffs, der konkret angewendet wird auf die Unterscheidung zwischen in den letzten Jahrzehnten nach

2 Die einzelnen Bürgerwehren beziehen sich jeweils auf mehrere Referenzobjekte, die sie unterschiedlich stark gewichten. An dieser Stelle sind nur die wichtigsten Referenzobjekte angeführt, für eine genauere Aufschlüsselung vgl. Kapitel 9.

3 Die im Ort wohnenden »Gastarbeiter« aus Osteuropa nimmt die Bürgerwehr jedoch davon aus. Dazu gehört, wer in einem Eigentumshaus wohnt und im Ort bekannt ist.

Deutschland geflüchteten Menschen und denjenigen, die die Bürgerwehr als Deutsche bezeichnet.

Die Schutzzone Berlin Mitte zieht die Grenze ebenfalls entlang rassistischer Zuschreibungen. Hier werden bettelnde Menschen, die stereotyp als Sinti und Roma wahrgenommen werden, als kriminell beschrieben. Das von ihnen bedrohte »Innere« sind neben »Deutschen«⁴ auch Tourist*innen, diese werden als Teil einer globalen Elite in die schützenswerte Gruppe aufgenommen. Hintergrund dafür ist der Wunsch der Bürgerwehr, ein Bild von Deutschland in der Welt aufrecht zu erhalten, das Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung beinhaltet.

Die drei unterschiedlichen Grenzziehungen weisen eine Gemeinsamkeit auf. Alle untersuchten Bürgerwehren trennen mit ihren Abgrenzungen zwischen »Innen« und »Außen«, zwischen sicher und unsicher, zwei Gruppen voneinander: Diejenigen, die in den Augen der Bürgerwehren ein legitimes Anrecht auf Privilegien haben und diejenigen, die keinen oder kaum Zugang zu den Privilegien deutscher Staatsbürger*innen haben. Hier zeigt sich, dass der Unterscheidung in »innen« und »außen« ein Machtverhältnis innewohnt. Die Bürgerwehren sind ein Projekt zur Sicherung eines bedrohten Inneren gegen ein gefährliches Außen. Sie zielen damit darauf ab, die Privilegien der Mitglieder der Bürgerwehr und der sozialen Gruppe, mit der sie sich identifizieren, zu verteidigen.⁵ Ganz konkret geht es um die Verteidigung eines Status' aus Eigenheim, Besitz, der Kontrolle über Körper und Sexualität von Frauen sowie einer kulturellen Hegemonie.

Das politische Programm, die Privilegien der in Deutschland dominanten Gruppe zu verteidigen, ist Ausdruck der politischen Stimmungslage, in der sich Bürgerwehren gründen. Die Ängste, an die die Bürgerwehren anknüpfen, sind in der Bevölkerung bereits politisiert. In Harzberg sind es »Einbrecherbanden« aus Osteuropa, in Weißensee das rassistische Bild des »übergriffigen Fremden«, das auf die während der Migrationskrise 2015/16 nach Deutschland geflüchteten Menschen projiziert wird. Und die Schutzzonenkampagne spricht mit den für die einzelnen Bürgerwehren des Netzwerks

4 Auch die NPD folgt in ihrer Definition von Deutschen einer rassistischen Volkskörperideologie. Siehe: <https://npd.de/2016/01/wer-ist-deutscher-was-versteht-die-npd-unter-volk/> (Zugriff am 2.1.2021)

5 Diese Gemeinsamkeit der untersuchten Bürgerwehren zeigt, dass eine Abgrenzung von linken Gruppen, die auf den ersten Blick Bürgerwehr-ähnlich auftreten, sinnvoll ist. Vgl. hierzu Kapitel 1.1.2.

auf der Website vorgeschlagenen Bedrohungslagen ähnliche Ängste an. Die Schutzzone Berlin Mitte greift davon insbesondere die Angst vor »kriminellen Ausländern« auf.

Neben den konkreten Bedrohungswahrnehmungen, die die Bürgerwehren als Grund für ihr Bestehen anführen, formulieren insbesondere die Bürgerwehren in Weißensee und Harzberg Ängste vor sozialem Abstieg. Hier ist eine »projektile Transformation«⁶ von Ängsten zu beobachten, bei der eine Angst vor sozialem oder ökonomischem Abstieg in Kriminalitätsfurcht und die Angst vor unkontrollierter Einwanderung umgewandelt wird.

Auffällig ist zudem, dass bei der Beschreibung der wahrgenommenen Bedrohungslage alle untersuchten Bürgerwehren auf eine (wahrgenommene) Ausdünnung der Polizeipräsenz in ländlichen Gebieten (Harzberg und Weißensee), aber auch in Ballungszentren (Berlin Mitte) hinwiesen. Das Narrativ »es gibt zu wenig Polizei, der Staat schützt uns nicht« wird gezielt genutzt, um das eigene Auftreten als Bürgerwehr zu legitimieren. Insbesondere die Schutzzonen-Kampagne verbindet die Kritik an einer angeblich zu geringen Polizeipräsenz mit politischen Botschaften.

In allen drei Einzelfallstudien zeigte sich, dass wahrgenommene Bedrohungslage und konstruierte Bedrohungslage ineinandergreifen. Einerseits empfinden die Mitglieder der Bürgerwehren Unsicherheiten, denen sie mit der Bürgerwehr begegnen möchten, andererseits beeinflussen bei allen drei Bürgerwehren persönliche Motivationen der Mitglieder und politische Strategien den Gründungsprozess und die Dynamiken der Patrouillen. Welche Bedrohungslagen von den Bürgerwehren etabliert werden, ist also neben der subjektiven Bedrohungswahrnehmung auch abhängig von den politischen Ansichten der Bürgerwehren.

Während in Harzberg der Wunsch nach Anerkennung die zentrale Motivation darstellt, steht hinter den Patrouillen in Weißensee die Propagierung der politischen Meinungen der Mitglieder der Bürgerwehr. Auch die Bürgerwehr in Berlin Mitte ist von den politischen Meinungen ihrer Mitglieder beeinflusst. Hier geht die Rolle der politischen Funktion der Bürgerwehr aller-

6 Vgl. hierzu: Hirtenlehner, Helmut (2006): Kriminalitätsfurcht — Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten? In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Januar 2006, Vol. 58, Issue 2. S. 307-331. Sowie: Scherr, Albert (2014): Kriminalität, innere Sicherheit und soziale Unsicherheit. Sicherheitsdiskurse als Bearbeitung gesellschaftsstrukturell bedingter Ängste. Wiesbaden: VS Verlag.

dings noch über die in Weißensee hinaus. Die Schutzzonen-Kampagne ist eine politische Strategie der NPD. Die Gründung der einzelnen Bürgerwehren dient allein dem Erlangen dieser politischen Ziele.

Die untersuchten Bürgerwehren verändern ihre Umgebung, sie stehen mit der lokalen Bevölkerung in einem Wechselverhältnis. Einerseits generieren Bürgerwehren die Bedrohungslagen aus in der Gesellschaft bereit politisierten Themen und Ängsten, andererseits wirken sie auch auf die Gesellschaft zurück und beeinflussen (Un-)Sicherheitswahrnehmungen. Je nach Typ der Bürgerwehr geschieht dies eher unbewusst (Typ I), bewusst (Typ II), oder sogar explizit strategisch und von außen gesteuert (Typ III).

Hier zeigt sich: Der Sprechakt der Versicherheitlichung muss bei der Analyse von Bürgerwehren als *performative action* (vgl. Kapitel 2) verstanden werden. Mit dem Akt der Patrouille wird der Sprechakt der Versicherheitlichung vollzogen und gleichzeitig die *extraordinary measure* implementiert. Das lokale Umfeld muss jedoch nicht erst überzeugt werden, die Bürgerwehren setzen die besondere Maßnahme einer Patrouille eigenmächtig um, auch ohne, dass die Bedrohungslage in der lokalen Bevölkerung etabliert wurde. Das Ergebnis ist eine fragile Versicherheitlichung, bei der Akteure der Versicherheitlichung und *audience* in einem permanenten Austauschverhältnis stehen. Um die fragile Versicherheitlichung aufrechtzuerhalten, müssen die Bürgerwehren die Bedrohungslage ständig reformulieren und mit dem Akt ständig neuer Patrouillen unterstreichen. Wenn die Bürgerwehren aufhören, auf Patrouille zu gehen, zerfällt die fragile Versicherheitlichung, die *extraordinary measure* (die Patrouillen der Bürgerwehren) verschwindet wieder.

In diesem Prozess der Reformulierung der Bedrohungslage verändert sich auch die Wahrnehmung der von der Bürgerwehr zu Sicherheitsthemen erhobenen Sachverhalte in der Bevölkerung. So führen die Patrouillen in Harzberg dazu, dass die Polizei auf Geheiß der Bürgerwehr kommt und Personenkontrollen durchführt, wenn die Bürgerwehr jemanden für verdächtig hält. In Weißensee verstärken die Patrouillen den Diskurs über den »übergriffigen Fremden«. Die Bürgerwehr will diese Bedrohungslage aus politischen Gründen aufrechterhalten und impliziert, dass ohne die Bürgerwehr männliche Geflüchtete in Weißensee sexuelle Übergriffe auf Frauen verüben würden.

Die »Schutzzonen-Streife« ähnelt in ihrem Auftreten einem privaten Sicherheitsdienst und verändert die Wahrnehmung der von ihr patrouillierten Orte als sicher oder unsicher. Von rassifizierten Personen wird der öffentliche Raum, in dem die »Schutzzonen-Streifen« präsent sind, zudem als unsicherer wahrgenommen. Durch ihre Posts in den sozialen Medien triggert

die Schutzzonen-Kampagne darüber hinaus gezielt Unsicherheitsgefühle in der Bevölkerung. Bürgerwehren reagieren also nicht nur auf gesellschaftliche Unsicherheitswahrnehmungen, sie stehen mit ihrem lokalen Umfeld in einem Wechselverhältnis und verstärken die Unsicherheitswahrnehmungen in der Gesellschaft.

Die dritte Hypothese der Studie beschreibt Bürgerwehren als einen Mechanismus zur Stabilisierung fragiler Identitäten marginalisierter Männlichkeit. Die Mitglieder der Bürgerwehren, die für diese Studie begleitet wurden, sind alle männlich.⁷ Bei den Bürgerwehren in Harzberg und Berlin Mitte sind keine Frauen an den Patrouillen beteiligt, in Weißensee gibt es den Angaben der Mitglieder zufolge einige wenige Frauen, die auch sichtbar im öffentlichen Raum an der Bürgerwehr beteiligt sind,⁸ diese waren jedoch nicht zu einer Teilnahme an dieser Studie bereit. Im Fall von Harzberg war es möglich, im Rahmen der Studie mit einem weiblichen Mitglied der Bürgerwehr zu sprechen, das sich jedoch nicht an den Patrouillen beteiligte, sondern die Männer von zu Hause aus unterstützte.

Die Männer der untersuchten Bürgerwehren performen eine marginalisierte Männlichkeit, wie sie Raewyn Connell beschreibt.⁹ Das Konzept geht davon aus, dass Männer, als vom Patriarchat privilegierte Gruppe, in mehrere sich hierarchisch aufeinander bezogene Gruppen unterteilt sind. Die Differenzen zwischen den Gruppen gehen dabei auf andere soziale Kategorien wie Klasse oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit zurück. Die Betrachtung der hierarchischen Binnenschichtung der sozialen Gruppe der Männer ist eine Berücksichtigung der Intersektionalität von sozialen Hierarchieverhältnissen.

Für Männer, die keinen Zugang zu genügend Privilegien des Patriarchats haben, um hegemoniale Männlichkeit leben zu können, führt das zu einem Spannungsverhältnis in ihren Männlichkeitsidentitäten. Einerseits wollen sie idealisierte Männlichkeitsbilder erfüllen, Souveränität, Überlegenheit

7 Es gibt auch Bürgerwehren, in denen Frauen Führungsrollen übernehmen – so beispielsweise die mittlerweile inaktive »Bürgerstreife Lawitz«. In der Außendarstellung auf Facebook und in der Berichterstattung scheinen jedoch die beteiligten Männer sichtbarer zu sein (vgl. Kapitel 5).

8 Die Bilder von den Patrouillen der Bürgerwehr, die Daniel Huber auf Facebook postete, bestätigen das.

9 Vgl. Connell, Raewyn (2015): *Der gemachte Mann, Geschlecht und Gesellschaft. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*, 4. erw. Aufl., Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 138.

und Autorität besitzen, gleichzeitig erfahren sie Diskriminierungen und sind anderen sozialen Gruppen untergeordnet. Um ihre fragilen und spannungsreichen Männlichkeitsidentitäten zu stabilisieren, müssen sie auf anderem Wege Dominanz erlangen.

Wichtig ist an dieser Stelle, zu betonen, dass Gewalt von allen Männlichkeitstypen ausgeübt wird. Die Gründe hierfür sind jedoch unterschiedlich. Marginalisierte Männlichkeit versucht, Opferwerdung zu verhindern, Handlungen zu vermeiden, die das soziale Umfeld als Schwäche interpretieren könnte.¹⁰ Beispiele für eine präventive Abwehr des Opfer-seins sind die Inszenierung eines Habitus der Stärke, die (visuelle) Betonung von Muskelkraft und das Übernehmen einer Beschützer-Rhetorik. Genau diese Verhaltensweisen sind bei den Mitgliedern der untersuchten Bürgerwehren zu beobachten.

Die Männer formulieren Kritik gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen, denen sie sich ausgeliefert sehen. Die Mitglieder der Bürgerwehren in Weißensee und Harzberg zeigen eine Angst vor Ausgrenzung und sozialem Abstieg sowie eine Angst, den Anschluss zu verlieren. Hinzu kommen Anerkennungs- und Verteilungskonflikte in Bezug auf Migration. Die Schutzzonen-Kampagne schürt auf ihrer Website Ängste vor Migration und argumentiert, dass die vermeintlich von Migration ausgehende Bedrohung die Gründung von Bürgerwehren zum Schutz vor Kriminalität rechtfertigt. Die Schutzzonen in Hofburg und Berlin Mitte knüpfen an diese Vorgaben an.

Doch die Mitglieder der Bürgerwehren formulieren die Ängste, die zur Gründung der Bürgerwehr beigetragen haben, meistens nicht als Ängste. Sie kristallisieren sich in einer Kriminalitätsfurcht, die als Gefahr beschrieben wird, vor der sie selber aber vorgeben keine Angst zu haben. Im Gegenteil, in ihrer Rolle als Bürgerwehr stellen sie sich dieser Gefahr und beschützen »schwächere« Gruppen davor. Hier zeigt sich der Abwehrmechanismus einer marginalisierten Männlichkeit. Durch die Gründung der Bürgerwehr grenzen sich die Männer von einem potenziellen Opfer-sein präventiv ab. Die Rolle des Schützers ermöglicht ihnen eine Stabilisierung fragiler Männlichkeitsidentitäten.

Marginalisierte Männlichkeit wirkt auch auf die Geschlechterordnung innerhalb der Bürgerwehren. Die Männer der untersuchten Bürgerwehren neh-

10 Vgl. Baur, Nina/Lüdtke, Jens (2008) (Hg.): Die soziale Konstruktion von Männlichkeit. Hegemoniale und marginalisierte Männlichkeit in Deutschland. Barbara Budrich. Op-laden. S. 16.

men durchweg eine aktive Rolle ein. Sie gehen hinaus auf Patrouillen, erleben Abenteuer, begeben sich in Gefahr. Sie sind die Beschützer, sie treffen die Entscheidungen, wie der Schutz am besten gewährleistet werden sollte. Sie sind die Sprecher des Versicherheitlichungsprozesses, sie sind sichtbar und werden anerkannt.

Die Frauen hingegen sind im Fall von Harzberg und Berlin Mitte passiv. Sie übernehmen unsichtbare und ungefährliche Aufgaben, treffen keine Entscheidungen. Ihre Tätigkeiten beschränken sich insbesondere auf den Bereich des Kümmerns und Versorgens der Männer in der Bürgerwehr. Einzig in Weißensee scheinen auch Frauen die Aufgaben der Bürgerwehr zu übernehmen, die sonst den Männern vorbehalten sind.

10.2 Bürgerwehren als Strategie rechtsextremer Akteure zur Erzielung von Raum- und Normalitätsgewinnen

In den Einzelfallstudien hat sich gezeigt, dass die Bürgerwehren eigenmächtig polizeiliche Aufgaben übernehmen. Sie nehmen für sich in Anspruch, den öffentlichen Raum zu kontrollieren, sie sind physisch präsent und als Bürgerwehr zu erkennen. Das funktioniert sowohl in Räumen, in denen keine Polizei präsent ist, aber – wie das Beispiel der Bürgerwehr in Berlin Mitte zeigt – auch in Räumen mit großer Polizeidichte.

Alle untersuchten Bürgerwehren untergraben das staatliche Gewaltmonopol. Sie nehmen eine Lücke in der Ausführung der staatlichen Aufgabe, Schutz zu gewährleisten, wahr und beanspruchen für sich, diese zu füllen. Gleichzeitig betonen die Bürgerwehren, sie würden die Aufgabe lieber der Polizei überlassen, sie agierten nur, weil die Polizei nicht genug präsent sei.

In Harzberg führt die Bürgerwehr Kontrollfahrten durch und meldet verdächtige Personen und Fahrzeuge der Polizei. Der Ort selber hat keine Polizeiwache und die zuständige Dienststelle liegt zehn Kilometer entfernt im nächstgrößeren Ort. In Harzberg findet eine inoffizielle Zusammenarbeit der Bürgerwehr mit den örtlichen Behörden statt. Nachdem sich die Bürgerwehr von ihrer ursprünglichen Bezeichnung »Bürgerwehr Harzberg« in »Bürgerstreife Harzberg« umbenannt hatte, bekam sie von der Gemeinde einen Raum für eine Informationsveranstaltung gestellt und von der Polizei Informationsmaterial über den Schutz vor Einbrechern, welches sie an Anwohner*innen weitergeben konnte. Auch in der täglichen Beobachtungspraxis besteht eine

inoffizielle Zusammenarbeit.¹¹ Die Polizei nimmt die Hinweise der Bürgerwehr entgegen und führt teilweise Kontrollen der von der Bürgerwehr als verdächtig gemeldeten Personen durch. Auch von der lokalen Politik wird die Bürgerwehr unterstützt, so bekam der Gründer den Ehrenamtspreis der Stadt und nach eigenen Angaben Tankgutscheine für seine Kontrollfahrten.

Weißensee hat zwar eine eigene Polizeidienststelle, jedoch ist diese abends und nachts nicht besetzt. So teilt die Bürgerwehr auf ihren abendlichen Patrouillen die Beobachtung des öffentlichen Raums mit keiner Instanz der staatlichen Exekutive. Die Bürgerwehr in Weißensee behauptet explizit, die Frauen in Weißensee schützen zu müssen, weil die Polizei diesen Schutz nicht gewährleiste. Sie arbeitet nicht mit staatlichen Stellen zusammen und wird von örtlicher Verwaltung und Polizei kritisch gesehen, aber nicht an den Patrouillen gehindert.

Auch die Schutzzonen-Kampagne der NPD erklärt auf ihrer Website, die Bürgerwehren seien notwendig, weil man in Deutschland weitgehend nicht mehr sicher leben könne. Es wird von einer »Kapitulation des Rechtsstaats« gesprochen. Die Schutzzone Berlin Mitte bewegt sich mit ihren Patrouillen an einem der Orte mit der größten Polizeipräsenz in ganz Deutschland. Während der beobachteten Patrouille sind Polizeikräfte stets in der Nähe, oft sogar in Sichtweite. Diese ignorieren die NPD-Bürgerwehr jedoch. Auch als es zu Handgreiflichkeiten zwischen der Bürgerwehr und einem Verkäufer der Straßenzeitung kommt, greifen weder Polizei noch Passant*innen ein.

Obwohl die untersuchten Bürgerwehren angeben, nur die Aufgaben der Polizei zu übernehmen, wo diese nicht präsent sei, so kritisieren sie jedoch auch den Umfang der Befugnisse, die den Polizeikräften für ihre Arbeit zur Verfügung stehen. Alle untersuchten Bürgerwehren vertreten die Ansicht, dass sie den Schutz der Bürger*innen im lokalen Umfeld effektiver gewährleisten könnten als die Polizei.

Mit der Gründung einer Bürgerwehr etablieren die Bürgerwehren eigenmächtig, dass die sie nun nach dem Rechten sehen. Das verleiht ihnen eine enorme Macht. Sie können entscheiden, was sie für rechtens halten und was

11 Die Anwohner*innen würden oft Hemmungen haben, die Polizei zu rufen, wenn sie etwas Verdächtiges bemerkten. Seit es die Bürgerwehr gibt, würden sie die anrufen, und die gebe es dann weiter. Hier wird die Bürgerwehr zu einer Schnittstelle zwischen Polizei und Bürger*innen, die jedoch die Macht hat, zu entscheiden, wann sie Informationen weitergibt und wie. Inwiefern diese Macht genutzt wurde, konnte diese Studie leider nicht untersuchen.

nicht – und wie sie damit umgehen. Selbst wenn sie sich dabei im Rahmen des Legalen bewegen, selbst wenn sie sich mit ihrem Auftreten als Bürgerwehr an die Gesetze halten, also lediglich vom Jedermannsrecht Gebrauch machen, ist ihr Handlungsspielraum dennoch groß.

Die Einzelfallstudien haben gezeigt, dass die politischen Meinungen der Mitglieder der Bürgerwehren ihr Agieren im öffentlichen Raum beeinflussen. So wird eine Bedrohung für die Sicherheit der zu beschützenden Gruppe von den Bürgerwehren bei bestimmten Personengruppen verortet. Bei »osteuropäisch aussehenden Menschen« (Harzberg), bei Geflüchteten, Muslimen und Menschen Schwarzer Hautfarbe (Weißensee) sowie bei als Sinti und Roma wahrgenommenen Menschen. Im Fall der Bürgerwehren von Typ II und III ist auch die Personengruppe, die in den Augen der Bürgerwehr ein Anrecht auf Schutz hat, ausschließend. So schreibt die Bürgerwehr-Kampagne der NPD auf ihrer Website: »Eine Schutzzone ist ein Ort, an dem Deutsche Sicherheit finden können.« Mit der Übernahme von Teilen des staatlichen Gewaltmonopols durch Bürgerwehren wird also ein Grundprinzip des demokratischen Rechtsstaats verletzt: Vor der Bürgerwehr ist nicht jede*r gleich.

Bürgerwehren üben allein durch ihr Agieren im öffentlichen Raum Macht aus, auch ohne physisch Gewalt auszuüben. Die physische Präsenz im öffentlichen Raum hat im Fall der Bürgerwehren des Typs II und III besondere Relevanz. Die Einzelfallstudien haben gezeigt, dass die Bürgerwehren des Typs II und III Machtgewinne für rechtsextreme Akteure darstellen. Ihr Auftreten lässt sich mit Wilhelm Heitmeyer als Strategie zur Erzielung von Raum- und Normalitätsgewinnen beschreiben.

Heitmeyer analysiert die Inszenierung von Kontrolle und Dominanz durch demonstrative Sichtbarkeit im öffentlichen Raum als Raumgewinne für rechtsextreme Akteure. Die Strategie beinhaltet die Ausdehnung von »Angstzonen«, also Orten, an denen rassifizierte Personen nicht mehr sicher sind. Als Normalitätsgewinne bezeichnet Heitmeyer die Verankerung neuer Selbstverständlichkeiten.¹²

Das visuell dominante und mitunter verbal übergreifige Auftreten der Bürgerwehren in Weißensee und Berlin Mitte stellt einen Raumgewinn für

12 Vgl. Heitmeyer, Wilhelm (1999): Sozialräumliche Machtversuche des ostdeutschen Rechtsextremismus. Zum Problem unzureichender politischer Gegenöffentlichkeit in Städten und Kommunen. In: Peter Kalb/Christian Petry/Sitte, Karin (Hg.): Rechtsextremistische Jugendliche – was tun? Weinheim: Beltz. S. 68ff. Siehe dazu auch Kapitel 1.2.2.2.

die extreme Rechte dar. Dass die Patrouillen Angstzonen kreieren, zeigt sich daran, dass rassifizierte Personen vor den Bürgerwehren weglaufen. Durch die Inszenierung der Patrouillen in den sozialen Medien wird auch im Digitalen Raum gewonnen.

Gleichzeitig stellt die Sichtbarkeit im öffentlichen Raum – analog wie digital – auch einen Normalitätsgewinn für die extreme Rechte dar. Die Bürgerwehr in Weißensee reformiert durch ihre Patrouillen das Narrativ des »übergriffigen Fremden«, vor dem die Polizei nicht schützt. Die Schutzzonen-Kampagne erzielt Normalitätsgewinne durch die wiederholte Sichtbarkeit einer Nazi-Ästhetik aus Uniformierung und inszenierter Muskelkraft, die im öffentlichen Raum toleriert wird. Auch die Inszenierung der Schutzzonen-Gruppe Berlin Mitte als Freund und Helfer, als Ansprechpartner für die lokale Bevölkerung bedeutet einen Normalitätsgewinn für die NPD. Mit jeder Patrouille werden die rassistisch begründeten Bedrohungslagen, die die Bürgerwehren als Begründung für ihr Handeln anführen, neu formuliert. Sie bleiben unwidersprochen, weil sich niemand an den Bürgerwehren zu stören scheint.

Während die Machtgewinne im Fall von Weißensee durch die Initiative von rechtsextremen Einzelpersonen erzielt wurden, handelt es sich bei der Bürgerwehr in Berlin Mitte um eine strategische Gründung, deren Impuls von der NPD ausging. Bürgerwehren entstehen meist spontan, sie gründen sich aufgrund lokaler Bedrohungswahrnehmungen und sind in ihrer Dynamik und Überlebensdauer abhängig von diesem Kontext. Die Schutzzonen-Kampagne der NPD hingegen ruft gezielt dazu auf, in ganz Deutschland lokale Bürgerwehrgruppen zu gründen. Hier ist die Gründung von Ortsgruppen der NPD-Bürgerwehren eine gesteuerte politische Strategie der NPD zur Erzielung von Raumgewinnen und Normalitätsgewinnen.

10.3 Bürgerwehren als Echoraum vergeschlechtlichter Mikroversicherunglichkeiten

In dieser Studie wurde eine Theorie der internationalen Beziehungen auf den lokalen Kontext angewendet. Diese Übertragung bringt Spannungen mit sich, doch profitiert die Theorie der Versicherunglichung von diesen Anwendungen auf der Mikroebene. Im Folgenden wird dargelegt, dass die Betrachtung von Mikroversicherunglichkeiten in lokalen Kontexten eine Lücke der Theorie zu schließen vermag. So wird bei Versicherunglichungsprozessen auf der

Makroebene von Bedrohungswahrnehmungen in der Gesellschaft ausgegangen, die Versicherheitlichungsakteure dann nutzen können, um Versicherheitlichungen anzustoßen. Wie diese Bedrohungslagen entstehen, wird jedoch nicht erklärt. Eine Betrachtung eines Mosaiks aus Mikroversicherheitlichungen auf der lokalen Ebene kann Gründe für Bedrohungswahrnehmungen aufzeigen, die bei Versicherheitlichungen auf der Makroebene im theoretischen Ansatz der Versicherheitlichung vorausgesetzt werden. Außerdem lässt sich auf der Mikroebene erfassen, dass der Versicherheitlichungsprozess sehr stark vergeschlechtlicht ist.

Die Versicherheitlichungsprozesse, in denen es den Bürgerwehren gelingt, ihre Patrouillen erfolgreich als *extraordinary measure* zu legitimieren, weisen zwar unterschiedliche Dynamiken auf, sind aber in ihrer Struktur vergleichbar. So existieren unterschiedliche Referenzobjekte, auf die sich die wahrgenommene Bedrohungslage bezieht und die mit den Patrouillen der Bürgerwehr geschützt werden sollen. Alle untersuchten Bürgerwehren verweisen dabei auf dieselben Objekte,¹³ lediglich die Bedeutung, die die verschiedenen Referenzobjekte für den Versicherheitlichungsprozess haben, unterscheidet sich. Im Fall der Schutzzonen-Kampagne der NPD lässt sich sogar eine weitgehende Austauschbarkeit der Referenzobjekte feststellen.

Die Verwendung der Theorie der Versicherheitlichung, wie sie die Kopenhagener Schule beschreibt, warf zunächst das Spannungsfeld auf, dass die Theorie eigentlich fordert, dass die Sprecher*innen der Versicherheitlichung eine relevante soziale Position innehaben, die Mitglieder der Bürgerwehren jedoch entweder »ganz normale Bürger« sind (Typ I) oder rechtsextreme Akteure, die innerhalb der Gesellschaft in Deutschland gegenwärtig keine position of authority haben.

Die Anwendung der Theorie der Versicherheitlichung auf Bürgerwehren hat jedoch gezeigt, dass die soziale Position der Gründer nicht relevant sein muss, damit der Versicherheitlichungsprozess erfolgreich abgeschlossen werden kann. Stattdessen werden die Akteure erst durch den Akt der Gründung relevant. Dabei entstehen fragile Versicherheitlichungen, die permanent durch eine wiederholte Formulierung der Bedrohungslage stabilisiert werden müssen. Dieser Umstand bewirkt, dass die Gründung von Bürgerwehren langfristig die Bedrohungswahrnehmung der lokalen Bevölkerung verändert.

13 Vgl. zum Vergleich der Signifikanz der verschiedenen Referenzobjekte Abbildung 10.

Hier zeigt sich, dass die Theorie dahingehend weiterentwickelt werden sollte, auch die Möglichkeit zu integrieren, aus einer subalternen Position heraus einen Versicherheitslichungsprozess erfolgreich abschließen zu können. Auf diese Weise kann ein Beitrag zur Analyse der Fragilität von Versicherheitslichungsprozessen geleistet werden.

Zudem ermöglicht die Beschreibung von Bürgerwehren als Akteure der Versicherheitslichung eine Analyse von Mikroversicherheitslichungen auf lokaler Ebene. Auch wenn in dieser Studie nur drei Fallbeispiele untersucht worden sind, so vollziehen sich gegenwärtig in ganz Deutschland hunderte ähnliche Prozesse.¹⁴ Diese mannigfaltigen Etablierungen von Bedrohungen in lokalen Kontexten schaffen einen Flickenteppich aus sich überlappenden unterschiedlichen Bedrohungslagen, die sich inhaltlich unterscheiden, jedoch alle dieselbe Struktur aufweisen: Alle Bürgerwehren reagieren auf eine wahrgenommene Angst vor Veränderung und sozialem Abstieg, gepaart mit einem Gefühl der Benachteiligung. Sie sind ein Projekt, eigene Privilegien zu verteidigen, das sich in dem Programm äußert, ein sicheres »Innen gegen ein bedrohliches »Außen« verteidigen zu wollen.

Dieser Flickenteppich aus lokalen *existential threats* führt zu Mikroversicherheitslichungen in lokalen Kontexten und schafft die Basis für Versicherheitslichungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. So sind Bedrohungslagen auf der Makroebene viel effektiver zu etablieren, wenn an die Mikroversicherheitslichungen angeknüpft werden kann. Insbesondere dann, wenn sie an dieselben politisierten bzw. bereits mikroversicherheitslichten Themen anschließen.

Mit der Beschreibung von Mikroversicherheitslichungen ließe sich eine Lücke in der Theorie der Versicherheitslichung schließen. So könnten diese Mikroversicherheitslichungen eine Erklärung dafür liefern, warum Bedrohungslagen so erfolgreich etabliert werden können, dass der Sprechakt der Versicherheitslichung auf der Makroebene erfolgreich ist. Das wird in der Analyse von Versicherheitslichungsprozessen häufig als gegeben vorausgesetzt. Um diesen Zusammenhang von Mikroversicherheitslichungen auf lokaler Ebene

14 Anika Hoffmann kommt in ihrer quantitativen Erhebung von Bürgerwehrguppen auf Facebook auf 456 Gruppen, die am Tag der Erhebung im Dezember 2016 bestanden. Vgl. Hoffmann, Anika (2019): Bürgerwehren und ihre Bedeutung im öffentlichen Raum. Abweichendes Verhalten als kriminologisch relevantes Phänomen. Wiesbaden: VS Verlag. S. 61.

und Versicherheitlichungen auf der Makroebene zu belegen, ist jedoch weitere Forschung notwendig.

Darüber hinaus zeigt diese Studie noch einen weiteren Aspekt auf, der in der Theorie der Versicherheitlichung bisher zu wenig berücksichtigt wurde: Die Notwendigkeit einer Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in Versicherheitlichungsprozessen.¹⁵ In allen untersuchten Bürgerwehren ist eine Vergeschlechtlichung der Versicherheitlichungsprozesse zu beobachten. Die Mitglieder der Bürgerwehren sind fast ausschließlich Männer, denen der Zugang zu Eigenschaften verwehrt ist, die das Idealbild einer hegemonialen Männlichkeit verkörpern. Aus diesem nicht-Erfüllen normierter Ansprüche entsteht eine Abwehrhaltung gegenüber weiter entmännlichenden Eigenschaften, wie Opfer-sein oder Schwäche zeigen. Ihre Position innerhalb der hierarchischen Binnenschichtung der Männer ist eine marginalisierte. Sie erfahren Diskriminierungen aufgrund ihrer sozialen und ökonomischen Stellung in der Gesellschaft und suchen daher danach, ihre fragile und spannungsreiche Männlichkeitsidentität zu stabilisieren, indem sie sich als Bürgerwehr inszenieren. Eine Bürgerwehr ermöglicht diesen Männern die Einnahme der Rolle eines Beschützers. Sie können sich als überlegen und handlungsmächtig inszenieren und aufgrund ihres Auftretens darauf hoffen, Autorität zu bekommen.

Die Mitglieder der Bürgerwehren erlangen durch die Gründung der Bürgerwehr eine Sprecherposition als position of authority. Sie werden innerhalb der lokalen Bevölkerung – oder, wie im Fall der Schutzzonen-Streifen, auch im Echoraum der »Neuen Rechten« im Netz – gehört und anerkannt. Anders als in anderen Versicherheitlichungsprozessen erlangen die Mitglieder der Bürgerwehren als Akteure der Versicherheitlichung diese Autorität erst mit dem Sprechakt selbst. In dem Moment, in dem sie sagen, »wir sind eine Bürgerwehr«, bekommen sie eine Autorität, die marginalisierter Männlichkeit in der Regel vorenthalten wird.

Im Fall der Bürgerwehr in Weißensee ist außerdem eine Sexualisierung des Versicherheitlichungsprozesses zu beobachten. Der Gründungsmythos der Bürgerwehr in Weißensee sind drei mutmaßliche Übergriffe auf junge Weiße Mädchen. Die Bürgerwehr glaubt, dass die Täter die im Ort untergebrachten unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten sind. Sie bedienen in

15 Vgl. hierzu Hansen, Lene: The Little Mermaid's Silent Security Dilemma and the Absence of Gender in the Copenhagen School. *Millennium*. Vol. 29, Nr. 2, Juni 2000. S. 285-306.

ihren Legitimationsdiskursen das rassistische Bild des »übergriffigen Fremden« und geben an, mit ihren Patrouillen Frauen beschützen zu wollen. Das *referent object* des Versicherheitlichungsprozesses ist in diesem Fall also sowohl vergeschlechtlicht als auch sexualisiert.

Dem Vorhaben, Frauen vor sexuellen Übergriffen durch rassifizierte Personen zu schützen, wohnt ein Bedürfnis nach Kontrolle des weiblichen Körpers und der weiblichen Sexualität inne. So werden beispielsweise auch Frauen, die freiwillig mit rassifizierten Personen schlafen, von der Bürgerwehr abgewertet. Diese patriarchalen Verhaltensweisen formen den Versicherheitlichungsprozess, die Vorstellungen von Geschlechter- und Sexualitätsordnung sind hier verantwortlich dafür, dass der Versicherheitlichungsprozess angestoßen wird.

Alle untersuchten Bürgerwehren zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihren Mitgliedern, den Akteuren im Versicherheitlichungsprozess, ermöglichen, die Rolle des Beschützers einzunehmen. Das ermöglicht den Männern, eigene Ängste auszulagern, um sich vom Opfer-sein besonders stark abzugrenzen. Weil fragile Männlichkeitsidentitäten durch das Ausleben der Rolle eines starken Beschützers Stabilität generieren können, steigt für sie die Motivation, eine Bürgerwehr zu gründen. Geschlecht wirkt hier also als Beschleuniger von Versicherheitlichungsprozessen.

Darüber hinaus bewirkt die Inszenierung von starken muskulösen Männerkörpern zur Ausübung von Dominanz im öffentlichen Raum, dass Räume als unsicherer wahrgenommen werden. Dies ist in Weißensee und besonders bei den »Schutzzonen-Streifen« zu beobachten und führt dazu, dass diese Versicherheitlichungsprozesse durch ihre Vergeschlechtlichung den Weg ebnen für weitere Versicherheitlichungen.

Nicht zuletzt wirkt die Vergeschlechtlichung des Versicherheitlichungsprozesses auch auf die Dauer der außerordentlichen Maßnahme. Ist der Versicherheitlichungsprozess erfolgreich, wirkt dieser Erfolg stabilisierend auf die Männlichkeitsidentitäten der Mitglieder. Um diese Stabilisierungseffekte aufrecht zu erhalten, muss die fragile Versicherheitlichung erhalten bleiben. Die Bürgerwehren wiederholen daher beständig die Bedrohungslage und bestätigen damit die Notwendigkeit der Bürgerwehr als Sicherheitsgaranten.